

Ein Miteinander

17
220418

MATTHIAS CYRUS über die Klangfarben des Wortes Glauben

Glaube – das ist ein Wort, das viel aussagen kann. Es kann verschiedene Bedeutungen haben.

Ich glaube, das ist so und so... Ich weiß es nicht genau, aber ich gehe davon aus, dass es so ist. Glauben kann heißen: Etwas nicht genau wissen, es aber für wahrscheinlich halten. Wer etwas glaubt, der hält etwas für wahr, was er oder sie nicht nachprüfen kann. Vielleicht fehlt es mir nur an den Mitteln und ein anderer kann es prüfen und mir dann sagen, ob es stimmt. Glauben ist dann nur eine Übergangserscheinung für die Zeit, bis ich wirklich wissen kann. Vielleicht handelt es sich aber auch um etwas, das gar nicht erforscht werden kann.

Ich glaube an dich! Das sage ich als Ermutigung, wenn ich überzeugt bin, dass jemand eine schwierige Aufgabe lösen kann, etwas schafft, was er sich nicht zutraut. Ich spüre auch, dass es mir gut tut, wenn andere an mich glauben, wenn sie der festen Überzeugung sind, dass ich eine Aufgabe bewältigen kann. Dieser Satz ist auch ganz persönlich. Ich sage ihn einem konkreten Menschen.



Matthias Cyrus.

Foto: Privat

Ich glaube dir. Ich vertraue darauf, dass es stimmt, was du sagst. Ich vertraue darauf, dass du es gut mit mir meinst und mir nicht in den Rücken fällst. Auch dieser Satz tut gut. Er kommt dem sehr nahe, was Christen meinen, wenn sie sagen: Ich glaube.

Ich glaube an Gott. Ich vertraue darauf, dass er es gut mit mir meint. Ich vertraue darauf, dass ich gewollt bin und dass mein Leben ein Ziel hat. Mir tut es gut, das zu spüren. Wer an Gott glaubt, der muss nicht irgendwelche unvernünftigen Sätze unterschreiben und richtig finden. Es geht eigentlich um eine Beziehung, um ein Miteinander. An Gott glauben, das heißt: Darauf vertrauen, dass da ein Gegenüber ist, das mich freundlich ansieht. Das tut gut, wenn ich es in meinem Lebensumfeld anders erlebe. Es heißt, darauf vertrauen zu können, dass ich nicht einsam durch mein Leben gehe. Das tut gut, wenn mir alles aus den Fingern zu gleiten scheint. Es heißt, darauf zu vertrauen, dass ich Gaben von Gott geschenkt bekommen habe, die ich entdecken und nutzen kann. Das tut gut, wenn ich etwas erlebe, das mich an mir selbst zweifeln lässt.

Wenn ich glaube, dann ist Gott mir ganz nah. Sicher erlebe ich auch Momente, in denen ich nicht vollmundig sagen kann: Ich glaube!, sondern in denen ich eher suche und frage. Auch da tut es aber gut, darauf zu vertrauen, dass ich nicht versinken muss in meinen Fragen, sondern dass da einer ist, der mir die Hand reicht.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, dass Sie solchen Glauben für sich immer wieder finden und entdecken können und dass Sie daraus Kraft für Ihr Leben schöpfen können.

Matthias Cyrus ist Pfarrer in Großengottern.